Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Vorzüglichstes Insertions-Organ für die hiesige Gegend. Verlag von E. Dodeck in Brockau. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause.

Nr. 78. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Freitag, den 10. Juli. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1914.

Bekanntmachung.

Die Heberollen-Auszüge der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft liegen in der Zeit vom 9. bis 23. Juli 1914 in der Gemeindekasse Brockau während den Vormittagsstunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Brockau, den 3. Juli 1914.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 9. Juli 1914.

* [Lästerzungen.] Man schreibt uns: Eine der gemeinsten menschlichen Untugenden ist wohl der Klatsch. Fast täglich täglich erlebt man es, daß sich eine gewisse aber nicht geringe Kategorie von „Mitmenschen" um die Angelegenheiten anderer mehr bekümmert, als um ihre eigenen, obwohl das Sprichwort sagt: „Kehre vor deiner eigenen Tür und du hast gerade genug zu tun." Wer von einem wirklichen persönlichen oder sachlichen Interesse getrieben, über die Verhältnisse seiner Nebenmenschen ernst und ohne böse Absicht redet, der ist nicht mit jenem zu vergleichen, der keinen anderen Zweck hat, als eben nur müßig zu plappern, und dem deshalb das Thema am liebsten ist, das sich am leichtesten und ohne Aufwand von viel Geist und Charakter breit treten läßt. Solche Leute sind unbedingt gemeingefährlich. Sie sitzen an jedem Familientisch, in jedem Freundeskreis; diese Menschen würden, wenn sie stets auf sich genau acht gäben, sogar bemerken, daß sie selbst sich nicht immer wesentlich von ihnen unterscheiden. Jede Verlobung, Verheiratung, jeder Todesfall, jeder Stellenwechsel, ja jede von dem Allgemeinen abweichende Haltung gibt Veranlassung zu den mannigfachsten Erzählungen und Beurteilungen, und man weiß ja, wie lawinenartig dabei Andeutungen und Gerüchte anzuwachsen pflegen. Sehr oft sind es durchaus edle Gesinnungen und Handlungen, welche die Menge nicht versteht und die gerade deshalb ihrem schärfsten Urteil verfallen. Und wieviel unglückselige Folgen sind daraus schon entstanden. Wie das zu ändern ist? Jeder verschließe mit derben Worten dem Schwätzer den Mund und fürchte sich nicht, hin und wieder sich dadurch einen Feind zu schaffen. Viel verloren ist an der Freundschaft eines solchen Menschen überhaupt nicht, während das Geschehenlassen das denkbar Verkehrteste ist. Es macht die Leute dreister und gefährlicher. Dann aber lege man sich selbst strenge Zügel an und wäge jedes einen andern betreffende Wort mit peinlicher Gewissenhaftigkeit ab. Ein Dichterwort sagt:

Wer über andre Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden,
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.

(Dazu kommt dann noch eine Art des Klatsches, der die Firma „Verleumdung" trägt und von gehässigen Individuen besonders kultiviert wird. D. R.)

* [Regeln für Badelustige.] 1. Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Bei der Ankunft am Wasser beachte Strömung und Terrainverhältnisse. 3. Entkleide dich langsam, gehe dann sofort ins Wasser. 4. Springe mit dem Kopf voran ins Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter. 5. Bleibe nicht zulange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. 6. Kleide dich nach dem Baden schnell wieder an. Unterlaß das Baden: bei heftigen Gemütsbewegungen, nach durchwachten Nächten, bei Unwohlsein, nach Mahlzeiten und besonders nach dem Genuß geistiger Getränke.

* [Unter der blühenden Linde.] Nun umschmeicheln uns wieder die süßen, balsamischen Düfte der Lindenblüte. Vor allem abends, wenn die Sonne untergeht, quillt der berückende Odem aus den Laubkronen der Lindenbäume, uns daran erinnernd, daß die schönste Zeit des Jahres gekommen ist. Was haben unsere Dichter über die Linde gesagt und gesungen! Wie ein Echo aus der Jugendzeit klingt's an unser Ohr: „Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum".

* [Krankheitsbericht.] Es erkrankten in der Woche vom 28. Juni bis 5. Juli 1914 an Scharlach: in Schwoitsch, Lilienthal, Pohlanowitz, Opperau und Schmolz je 1 Person: an Unterleibstyphus: in Schwoitsch, an Körnerkrankheit: in Gnichwitz und an Diphtherie: in Kreika je 1 Person. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Brockau, Koberwitz und Carlowitz, je 1 Person.

* [Das Ober-Ersatz-Geschäft für den Landkreis Breslau für 1914] findet von Montag, den 13. Juli cr., bis Freitag, den 17. Juli cr., einschließlich im Etablissement Kaiser-Wilhelm-Park in Krietern statt und zwar: am 13. Juli cr. Liste E (brauchbare Militärpflichtige); am 14. Juli cr. Liste E; am 15. Juli cr. Liste E; am 16. Juli cr. Liste E, Zugänge, Liste B u. C (enthaltend brauchbare, die für den Landsturm und für dauernd unbrauchbar in Vorschlag gebrachten Mannschaften), am 17. Juli cr. Liste D, Beilage I, II und III (enthaltend die für die Ersatzreserve in Vorschlag gebrachten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Militärpflichtigen und Einjährig-Freiwillige). An diesem Tage (17.) wird auch über sämtliche Reklamationen verhandelt werden. Die Vorstellung der Mannschaften vor die Kommission beginnt an jedem Tage früh Punkt 8 Uhr.

* [Lotterie.] Dem Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Erholungsheim" in Breslau ist vom Oberpräsidenten eine öffentliche Verlosung von Gold und Silbergegenständen zum Besten des Erholungs- und Genesungsheims für Postunterbeamte und deren Angehörige und der Erhaltung von Ferienkolonien für Kinder unbemittelter Postunterbeamten und deren hilfsbedürftige Hinterbliebenen genehmigt worden. Die Verlosung soll am 7. und 8. Dezember d. J. stattfinden. Es dürfen bis 50000 Lose zu 50 Pf. innerhalb der Provinz Schlesien ausgegeben werden.

* [Sachbeschädigung.] Als in der Nacht zum 10. April d. J. die Zuckerfabrik in Rosenthal abbrannte, wollte von der Bevölkerung niemand Löschdienste leisten. Der dort stationierte Gendarmeriewachtmeister Schwarzer wies darauf alle, die ihre Hilfe verweigerten, vom Platze. Zu ihnen gehörte auch der Maurer Fischer aus Carlowitz. Dieser entfernte sich, kam aber auf Umwegen zurück und macht sich heimlich an dem Schlauch einer Spritze der städtischen Feuerwehr zu schaffen, den er mit einem Messer durchschnitt. Er wurde aber beobachtet und sofort festgenommen. Gegen ihn wurde die Anklage wegen Sachbeschädigung erhoben und das Breslauer Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Vereinsnachrichten.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey Brockau. Am heutigen Donnerstag Abend findet ein Korrekt- und Wettschreiben statt, zu welchem sämtliche Mitglieder hierdurch nochmals eingeladen werden. Sonntag, den 12. Juli, findet der Ausflug nach Schönborn statt. Treffpunkt 3 Uhr an der „guten Laune". Gäste herzlich willkommen. Für Unterhaltung und Belustigung ist bestens gesorgt.

Zugführerverband, Ortsgruppe Brockau. Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal bei Herrn Peuker die Generalversammlung statt. Die dienstfreien Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Krieger-Verein Brockau. Sonntag, den 12. Juli, mittags 1¼ Uhr, findet der Monatsappell im Vereinslokal statt. Die für kommenden Herbst zum Militär ausgehobenen Rekruten werden dazu besonders eingeladen, da eine Reihe von Vorträgen für dieselben vorgesehen sind. Ueber den ersten Vortrag „Die französische Fremdenlegion" wird der Vereinsfeldwebel Herr Poschbeck referieren.

Spielvereinigung Brockau. Das am vergangenen Sonntag stattgefundene Fußball-Wettspiel der Spielvereinigung Brockau gegen Jugendabteilung „Vorwärts"-Breslau mußte infolge eintretenden Regen abgebrochen werden. Das Spiel wird nicht wiederholt. Kommenden Sonntag, den 12. Juli, beginnt das Spielen wieder um 2 Uhr. Infolge der Ferien fällt das Spielen am 19. und 26. Juli aus und beginnt wieder am 2. August.

Radfahr-Verein „Adler" Brockau. Sonntag unternahm der Verein einen Familienausflug nach Sägewitz, um den Gedenktag der Gründung festlich zu begehen. Viele Freunde und Gönner des Vereins hatten sich trotz drohenden Wetters eingefunden, um sich an der Feier zu beteiligen. Die Damen des Vereins überreichten das von ihnen gestiftete Tischbanner, welches auch bald in feierlicher Weise geweiht, seiner Bestimmung übergeben wurde. Nachdem erfolgte die Ernennung des Kgl. Lok. Führer Herrn Albert Suffla zum Ehrenmitgliede des Vereins. Aus dem verschiedenen Konkurrenzen und Wettspielen wurden den Siegern hübsche Preise überreicht. Gerade zur rechten Zeit waren die Wettspiele erledigt, als das einsetzende Gewitter die Festteilnehmer in den Saal vertrieb, wo dem Tanz in ausgiebigster Weise gehuldigt wurde. Herr Täubner hatte sich mit der Bewirtung viel Mühe gegeben, so daß der Verlauf ein wirklich gemütlicher war. Jedenfalls hat sich der rührige Verein durch die Veranstaltung wieder neue Freunde erworben. Allen sei hier nochmals gedankt, besonders dem M. G. V. „Frohsinn" aus Brockau, welcher durch seine herrlichen Liedergaben das Fest verschönte.

Provinzielles.

Bunzlau. Zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege veranstaltete die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Sonntag eine Sammlung durch Verkauf von Abzeichen usw. Hiermit verbunden war eine gemeinsame Uebung der Sanitätskolonen Friedeberg a. Qu., Goldberg, Haynau und Bunzlau auf dem Bober am Schweizerhaus. Dieser Uebung ging voraus ein Kriegsspiel, an dem sich hiesige Vereine und Jungendvereine der Umgegend beteiligten. Ihm wohnten unter anderen bei der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwillige Krankenpflege, Fürst zu Solms-Baruth, Oberpräsident Dr. von Guenther und Landrat von Hoffmann. Für die an der gemeinsamen Uebung der Sanitätskolonnen beteiligten Mannschaften fand vormittags ein Apell statt, bei dem der Provinzialinspektor Oberstabsarzt a. D. Dr. Jaehn aus Breslau eine Ansprache über die Pflichten und Aufgaben der Sanitätsmannschaften hielt. Es erfolgte dann der Abmarsch nach dem Uebungsplatze am Bober, wo auf der Wiese neben dem Schweizerhause Aufstellung genommen wurde. Hier waren als Gäste noch eingetroffen Graf Oppersdorf-Thomaswaldau, Graf Merveldt-Alt Warthau, Generalarzt Dr. Kanzow-Berlin, Generaloberarzt Dr. Duda-Glogau, Bürgermeister Richter. Die Uebungen nahmen sofort ihren Anfang. Bei der Kritik erwähnte u. a. Generaloberarzt Dr. Duda, daß sich im Ernstfalle die Tätigkeit der Sanitätskolonnen auf der Etappe und im Heimatsgebiet, nicht im Felde selbst, abspielen werde. Bei der Ausübung der Mannschaften müsse das geübt werden, was im Kriege notwendig werde. Die gesehene Uebung habe ihn sehr befriedigt, die Ausbildung sei eine recht zweckmäßige, die Verbände seien gut und praktisch gewesen. Auf Neuerungsversuche solle man sich nicht einlassen. Fürst zu Solms-Baruth führte u. a. aus, daß über die vorgeführten Uebungen aus dem Munde des Generaloberarztes ein wertvolles Urteil gefällt worden sei. Er wolle noch bemerken, daß die Uebungen unter Anteilnahme des Vaterländischen Frauenvereins stattgefunden haben. Nur dann habe die Bewegung des Roten Kreuzes festen Grund, wenn die Bestrebungen deutscher Männer von deutschen Frauen unterstützt werden. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Die Mannschaften marschierten sodann nach dem Gasthause zum „Tivoli", wo eine gemeinsame Mittagstafel stattfand.

Ein Wort über die Mode.

Nr. 19133.
Mantelettartige Jacke mit panierartig gerafftem Rock

Die reizenden mantelartigen Jacketts, die für die losen Taillen und für die mit Volants besetzten oder panierartig gerafften Röcke unerläßlich sind, nehmen sich besonders gut in schwarzem Taft aus. Auch nebenstehendes Modell wurde aus diesem Material gearbeitet. Die angeschnittenen Aermel erhielten vor der Hand einen breiten, mit einem Kopf gearbeiteten Volant und am unteren Rande des Manteletts ist ebenfalls ein gereihter Volant zu bemerken, dem oben noch eine schmale Rüsche aufgesetzt wurde. Eine bis zum Ausschnitt reichende, in der Mitte abgenähte Rüsche ist um den Hals gelegt. Der Rock wurde panierartig drapiert und wird vorn geschlossen. Die hübsche Vorlage ist mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Dame selber zu arbeiten. Schnitt zur Jacke unter Nr. 19133 ist für 80 Pf., zum Rock unter Nr. 3370 in 96, 100, 104, 108, 116, 125 cm Hüftweite für 80 Pf. vorrätig. Zu bez. von der Modenzentrale Dresden-N. 8.

H. G.

Kaiser Wilhelms Nordlandsfahrt.

Kaiser Wilhelm, der von einem vorübergehenden Unwohlsein, das ihn an der Teilnahme an den Wiener Trauerfeierlichkeiten hinderte, wieder genesen ist, hat die übliche Nordlandsfahrt angetreten. Die übliche — und dennoch wird sich die diesmalige Fahrt ins Land der romantischen Fjorde wesentlich von früheren Fahrten dorthin unterscheiden. Unzweifelhaft wird diese Nordlandsfahrt im Gegensatz zu früheren Jahren auf eine ernste Note gestimmt sein.

Kaiser Wilhelm tritt seine Erholungsreise in die nordischen Gewässer noch unter dem frischen Eindruck des entsetzlichen Verbrechens von Serajewo an, das ihn des treuesten Freundes und Verbündeten beraubt hat. Der Ernst und die Schwere des Geschehnisses werden unverkennbaren Ausdruck in dem Charakter der diesjährigen Nordlandsfahrt finden, die mehr als je reiner Erholung, nicht aber heiterer und frohsinniger Zerstreuung dienen soll. Das hebt diese Nordlandsreise aus der Reihe ihrer Vorgängerinnen heraus, von deren ungezwungener und ungetrübt heiterer Stimmung die kaiserlichen Gäste nicht Rühmens genug zu machen wußten. Der Monarch war sonst immer unter seinen fröhlichen Gästen der Fröhlichste. Seine gleichmäßig gute Laune, die sich in oft drastischem Humor äußerte, zeigt den Kaiser ganz als Mensch unter Menschen. Fern vom Zwang der Regierungsgeschäfte legt der Kaiser die schwere Bürde des Staatsoberhauptes eines Weltreichs ab und bewegt sich als Privatmann unter gleichgestimmten Freunden und Gästen.

Von dem Humor des Kaisers auf der Nordlandsfahrt sind unzählige Anekdoten im Schwange. So erzählt man sich folgendes von einem norwegischen Lotsen, der den Kaiser nicht erkannte. Als der Lotse, der die „Hohenzollern" in einen norwegischen Hafen bringen sollte, an Bord kam, fand er den Kaiser selbst am Steuer. Einigermaßen erstaunt, daß der Steuermann keine Miene machte, ihm den Platz zu räumen, fuhr der norwegische Seebär den Kaiser grob an: „Sie da, sind Sie eigentlich der Lotse oder ich?" Bei dieser unerwarteten Anrede lachte der Kaiser hell auf, übergab wortlos dem Lotsen das Steuer und eilte in seine Kabine hinunter, wo er eine Kiste feiner Zigarren heraussuchte, die er dann dem groben Lotsen mit den Worten überreichte: „Sie haben recht, Sie sind der Lotse!"

Daß die diesjährige Nordlandsfahrt nur der Erholung und nicht der Unterhaltung und Zerstreuung dient, geht schon aus der äußerst beschränkten Anzahl von Einladungen hervor, die dazu ergangen sind. Sonst versammelte der Monarch Künstler und Gelehrte um sich in reicher Zahl, diesmal sind nur wenige berufen worden. Kaiser Wilhelm weiß, daß die ernste Zeit seine ganze Arbeitskraft erfordert; denn letzten Grundes hat die Mordtat von Serajewo ja nicht nur den Bundesgenossen geraubt, sondern sie kann in ihrem Gefolge Verwicklungen bringen, die der Kaiser mit Aufbietung seines ganzen Einflusses vor zwei Jahren verhindern wollte.

Damals war der ermordete Franz Ferdinand nach Springe — angeblich zur Hofjagd — gekommen. Aber die Welt wußte, daß er den Kaiser für den Krieg gegen Serbien und Rußland gewinnen wollte. Die deutsche Diplomatie und vor allem Kaiser Wilhelm hielt daran fest, daß Rußlands Auftreten nur ein Bluff sei, der wirkungslos verpuffen müsse, wenn Österreich ohne Kriegsdrohung fest bliebe. Schon nach wenigen Wochen konnte Franz Ferdinand, der im Groll aus Springe geschieden war, sich von der Berechtigung dieser Auffassung überzeugen. Rußland wiegelte ab, und damit kamen die serbischen Schreihälse natürlich auch zur Ruhe.

Während der Kaiser jetzt nach Norden fährt, gestaltet sich die Lage in Südost-Europa ernst wie damals. Diesmal ist unwiderleglich bewiesen, daß in Serbien ein Bund besteht, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Landesteile von Österreich zu trennen, in österreichischem Gebiet den Feuerbrand der Revolution zu schüren und Österreich zu zertrümmern. Auf diesem Wege ward Franz Ferdinand das erste Opfer. Kann jetzt Österreich gedi[illegible] kommender Dinge harren? Aus Selbster[illegible]tungstrieb muß es an Serbien Forderungen stellen, deren Nichterfüllung schwere Folgen haben muß. Das sind die Gedankengänge, die den Kaiser auf seiner diesjährigen Nordlandsfahrt begleiten. Man kann nur von ganzem Herzen wünschen, daß er bei seiner Heimkehr einen heitereren politischen Horizont findet.

W.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird, wie alljährlich um die Zeit des Todestages der Kaiserin Friedrich, in der zweiten Augustwoche für kurze Zeit nach Homburg vor der Höhe kommen. Während seines Aufenthaltes zur Zeit der Kaisermanöver wird sich der Kaiser nach den bisher getroffenen Verfügungen zur großen Truppenschau nach Mainz begeben und der Einweihung der Waldeck-Talsperre beiwohnen. Durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand, der sich zu den Kaisermanövern als Gast angesagt hatte, treten Änderungen ein, über die demnächst Bestimmungen erfolgen.

*Der Reichskanzler hat sich nach seinem Gute Hohenfinow begeben, wo er einige Wochen zu verweilen gedenkt. Die Leitung der Geschäfte hat Herr v. Bethmann Hollweg nicht abgegeben. Er kann von seinem unweit der Reichshauptstadt gelegenen Gut zu jeder Zeit nach Berlin zurückkehren. Auch ohne außergewöhnliche Anlässe beabsichtigt der Reichskanzler häufiger als in den Vorjahren zur Abhaltung von Rücksprachen und zur Entgegennahme von Vorträgen nach Bedarf in Berlin anwesend zu sein.

*Von der Regierung wird zurzeit eine Änderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in Erwägung gezogen. Sie steht im Zusammenhang mit der Frage einer gesetzlichen Neuregelung des Zugabewesens, über die der preußische Handelsminister den beteiligten Reichsressorts und preußischen Ministerien neue Vorschläge unterbreitet hat. Es handelt sich hierbei um Beseitigung der Mißstände, die eine Preisverschleierung infolge Zugaben an die Käufer herbeiführen, wodurch eine Verschärfung der Konkurrenz der Verkäufer gegenüber ihren Berufsgenossen entsteht. Ganz besonders hat sich das Zugabewesen im Margarinehandel herausgewachsen. Im übrigen kommt es in der Hauptsache bei Spirituosen, Weinen, Zigarren, Tee, Kakao und Schokolade in Betracht. Wie verlautet, soll die Vorlage bereits im November an den Reichstag gelangen.

*Die Entwicklung unseres Schutzgebietes Kiautschou, besonders in wirtschaftlicher Richtung, erfordert immer mehr die Kenntnis der chinesischen und japanischen Sprache. Die Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, von diesem Jahre ab staatliche Beihilfen in Form von Zulagen für chinesisch und japanisch sprechende besoldete Beamte und Personen des Soldatenstandes zu gewähren. Ebenso sollen die chinesischen Dolmetscher bei den Truppen Vergütungen erhalten. Daß auch die Kenntnis der japanischen Sprache durch die Sprachzulagen gefördert werden soll, erklärt sich daraus, daß der japanische Verkehr im Schutzgebiet eine starke Zunahme zeigt, so daß schon aus Gründen des Dienstes jede Förderung zur Verbreitung japanischer Sprachkenntnisse geboten erscheint. Die Beihilfen dürfen jedoch nicht an Personen gezahlt werden, die ohne Kenntnis der chinesischen und japanischen Sprache überhaupt nicht angestellt werden können. Die Maßnahme der Regierung ist also lediglich als Anreiz und Ansporn gedacht.

Österreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph ist wieder in Ischl eingetroffen. Die Gerüchte, daß der greise Monarch infolge der Aufregungen der letzten Wochen schwer erkrankt sei, bestätigen sich also nicht.

*In Wiener politischen Kreisen will man wissen, daß sich infolge des Dramas von [illegible]wo eine grundlegende Änderung [illegible] Balkanpolitik Österreich-Ungarns vorbereite. Mit ihrer Durchführung soll in einiger Zeit der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der „Mann der starken Faust", an Stelle des Grafen Berchtold zum Minister des Auswärtigen berufen werden. — Die Lage wird immer ernster, da die serbische Presse in ihrer maßlosen Hetze gegen Österreich fortfährt und zum Teil sogar den ermordeten Thronfolger beschimpft. Das beste Zeichen dafür, daß man an leitender Stelle in Österreich mit möglichen Verwicklungen rechnet, ist die Tatsache, daß alle Manövertruppen in Bosnien, trotz der Absage der Manöver, „bis auf weiteres" unter den Fahnen behalten werden.

General Carranza,
der mexikanische Rebellenführer, der von allen Aufständischen zum Oberbefehlshaber erwählt worden ist.

Frankreich.

*General Pedoya, der neue Obmann des Heeresausschusses, erklärte in einer Unterredung, der dreijährige Militärdienst übersteige weitaus die Hilfsmittel und die Kräfte, über die eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfüge. Die Kraftanstrengung, die man dem französischen Volke auferlegt habe, beraube die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte. — Geradezu niederschmetternde Feststellungen hat der Inspektionsarzt Troussaint über den Gesundheitszustand in der französischen Armee gemacht. Er berichtet, daß nahezu 65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute mehr oder minder tuberkulös seien und schlägt vor, die Diensttauglichen, bei denen Tuberkulose festgestellt sei, von anstrengenden Arbeiten zu befreien.

Balkanstaaten.

*In der türkischen Kammer erklärte bei der Besprechung der auswärtigen Lage Minister Talaat-Bei, daß in Serbien, Bulgarien und Griechenland der Kriegszustand fortdauere. Erst in jüngster Zeit seien türkische Untertanen in diesen Gebieten noch gefoltert worden. Durch diese Grausamkeiten seien die Griechenverfolgungen in Kleinasien zu erklären.

*Die Aufständischen in Albanien haben abermals einen Erfolg gegen die Regierungstruppen davongetragen. Sie haben die Stadt Stargia erobert und sind nun Herren des ganzen Südens. Die Frage, ob Fürst Wilhelm nach Skutari übersiedeln soll, kann nicht mehr ernsthaft erwogen werden, da er Durazzo nur verlassen kann, wenn — er das Land nicht mehr betreten will. Darüber, ob Fürst Wilhelm sich noch lange halten kann oder nicht, sind die Meinungen geteilt. Jedenfalls wird in einigen Kabinetten bereits allen Ernstes die Frage der Nachfolgerschaft besprochen.

Amerika.

*Die Präsidentenwahlen in Mexiko (in dem Gebiet, in dem bisher noch Huerta herrschte) haben geendet, wie zu erwarten war. Huerta wurde einstimmig wiedergewählt. Daß damit keine Lösung der mexikanischen Frage erzielt ist, ist selbstverständlich. Die Rebellen haben sich nunmehr zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Rebellenführern Villa und Carranza erkennt Villas Armee Carranza als ersten Führer an; Villa bleibt Führer der Armee des Nordens.

Durch die Kolonien.

Eine amtliche Kino-Expedition.

Mit Unterstützung des Reichskolonialamtes ist eine kinematographische Expedition unternommen worden, die eine ungewöhnlich reichhaltige und belehrende Ausbeute mit nach Hause tragen konnte. Zweck dieser von dem Leutnant v. Gusmann und dem Schriftsteller H. Sachers geleiteten amtlichen Filmexpedition war die kinematographische Aufnahme des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes, um die Natur und das Leben und Treiben in der Kolonie in voller Lebendigkeit und Wahrhaftigkeit im Bilde festzuhalten. Damit ist ein koloniales Unternehmen geschaffen worden, dem man seine vollste Anerkennung nicht vorenthalten kann, weil aus den ihm zugrunde liegenden gesunden und vernünftigen Gedanken reiche Früchte für die Heimat reifen werden.

Es kann ja kein wirksameres Mittel für koloniale Werbearbeit geben, als die ebenso lehrreichen wie interessanten Filmaufnahmen aus den Kolonien, die den kolonialen Gedanken im Mutterlande mächtig fördern helfen müssen. Keine noch so belebte schriftstellerische Darstellung vermag an Anschaulichkeit und Natürlichkeit den Film zu ersetzen, der dem Deutschen den Wert und die Bedeutung seiner Kolonien greifbar vor Augen zaubert.

Ausgangspunkt der interessanten Expedition war der Ort Swakopmund. Ein Ochsenwagen führte die Reisenden zunächst über Goanikontes nach Karibib. Unter Benutzung der Otavi-Bahn gelangte die Expedition sodann nach Omaruru, wo ein längerer Halt gemacht wurde. Ein hervorragend gelungener Farmerfilm, der die zielbewußte Tätigkeit des deutschen Ansiedlers als Farmer und Landwirt in allen Teilen vor Augen führt, war die erste wohlgelungene Frucht der Expedition.

Auch die gewaltigen industriellen Fortschritte in Südwest sind durch die geschickten Hände der Operateure auf der Leinwand festgehalten worden. So wurde z. B. in Tsumeb der volle Minenbetrieb aufgenommen, der in der Heimat überall das größte Interesse erwecken wird. Daneben hat man auch nicht die landschaftlichen Schönheiten vergessen, an denen Südwest durchaus nicht so arm ist, wie man im allgemeinen glaubt. Aus dem Norden der Kolonie sind reizvolle Landschaftsbilder gekurbelt worden, so beispielsweise die hübsche Gegend zwischen Grootfontein und Tsumeb oder die Missionsfarm Gaub. Über den Viehreichtum des Schutzgebiets und die landwirtschaftlichen Betriebsmöglichkeiten unterrichtet uns ein wertvoller Film aus dem Bezirke Okahandja, in dessen Mittelpunkt die Kleinsiedlungen in Osona stehen.

In einem großen Kolonialfilm darf natürlich die Windhuker Landesausstellung nicht fehlen, faßt sie doch in großzügigster Weise die Ergebnisse zehnjähriger angestrengtester kolonialer Arbeit in einer ungemein übersichtlichen Schau zusammen. Demgemäß hat sich die Filmexpedition die günstige Gelegenheit auch nicht entgehen lassen, die Landesausstellung und ihre Sehenswürdigkeiten für die Heimat zu filmen. Es konnte natürlich nicht Zweck einer amtlichen Kino-Expedition sein, durch besonders geschickte Regie und Filmkunststücke die Wirklichkeit mit einem schönen Schein zu umkleiden. Es sollte unverfälschtes Kolonialleben, und nur dieses, dargeboten werden. Daß diese Absicht in vollstem Maße gelungen, war nur möglich dank weitgehendster Unterstützung der Regierung und aller Bevölkerungskreise.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

10] Originalroman von Heinrich Wildau.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es wirklich nicht, meine Herrschaften. Mir wurde kurz vor Abgang des Zuges in Wien mitgeteilt, daß ich George zu ersetzen habe. Mehr weiß ich nicht. Adieu, meine Herrschaften." Und er ging weiter.

Die Zurückgebliebenen starrten sich sprachlos, fragend an. Dann traten sie wieder an das Fenster, blickten von neuem in die Nacht hinaus.

„Wir sind betrogen!"

Anton schüttelte ungläubig den Kopf.

„Vielleicht hat's nicht geklappt."

„Wir sind betrogen!" erwiderte Frieda fest. „Warum sollte er ausgestiegen sein, selbst wenn's nicht geklappt hätte. Er hat sich in Wien ablösen lassen und ist schon auf dem Wege nach München zurück, — zu seiner Braut!"

Und sie glaubte, was sie sprach. Und auch Anton glaubte nun.

„Der Hund! Aber wir werden ihn zu finden wissen."

„Kaum, wenn wir hinkommen, ist er fort —"

Sie sprachen noch lange, die beiden. Jetzt verstanden sie sich zum erstenmal in ihrem Leben, denn im gemeinschaftlichen Haß hatten sie sich gefunden. Anton haßte George, Frieda schob alle Schuld auf dessen Braut Meta. Und beide schworen sie Rache. Die nächste Station war Preßburg, und hier stiegen sie aus, um den ersten Zug nach München zurück zu benutzen. Der ging erst am folgenden Morgen.

„Auch das noch," brummte Anton. „Und wir beide von Hause fort. Das wird doch auffallen."

„Warum mußtest du auch nachfahren?"

„Warum mußtest du?"

Sie kamen ins Streiten und beruhigten sich erst nach einiger Zeit. Und da der erste Zug am nächsten Morgen ziemlich früh ging und es schon spät war, wollten sie kein Hotel mehr aufsuchen, sondern streckten sich auf der Bank des leeren Wartesaales und schliefen auch tatsächlich bald ein.

* * *

Die beiden Reisenden des Sonderzuges hatten sich zur Ruhe gelegt und schliefen den Schlaf des mehr oder minder Gerechten. Neben dem Lokomotivführer, der soeben Wasser in seine Lokomotive laufen ließ, tauchte plötzlich ein Gesicht auf, George.

„Wissen Sie auch nicht, wo wir hinfahren?" fragte er.

Der bewußte Mann bei der Lokomotive lachte.

„Das wäre schlimm —."

„Und — können Sie mir nicht sagen —"

„Eigentlich darf ich's ja nicht — aber —"

Er überlegte.

„Sagen Sie's," bat George. „Ich bekomme doch niemand zu sehen, und man möchte doch gern wissen, wo man eigentlich hinfährt!"

„Nun — meinethalben. Also — mit nicht weniger als fünf und nicht mehr als acht Minuten immerzu direkt hinter dem Orient-Expreß her!"

George war sehr erstaunt.

„Bis nach Konstantinopel hinüber?"

„Das weiß ich auch nicht! Wenn keine anderen Instruktionen kommen, dann jedenfalls."

George kehrte in sein Abteil zurück und warf sich angekleidet aufs Sofa. Er wollte versuchen, mit sich über sein Abenteuer ins Reine zu kommen. Aber es gelang ihm nicht. Und er gedachte auch Friedas und Antons. Was der wohl geglaubt hat, als der Zug über die Brücke fuhr und nichts Meteorhaftes auf die Wiese niedersauste.

Nun — er würde glauben, es war nicht geglückt. Schließlich war's ja auch so. Dann dachte er an Meta. Und bei diesem Gedanken schlief er ein.

Zwei Züge dampften' rollten wild durch die finstere Nacht; ein kleiner hinter einem großen her. Und bis auf die Lokomotivführer schlief in beiden ein jeder, Reisender und Personal. Denn es schläft sich besser in einem Schlafwagen, als sonst wo irgend auf Erden.

Es war trotz des Wintermonats schon ganz hell draußen, als der erste Langschläfer den Kopf durch die Tür steckte, das erste Glockenzeichen den Diener herbeirief zu irgend einem Gast, der irgend einen Wunsch hatte. Nun aber ging es los. Glockensignale gellten, Türen klapperten, Wasser plätscherte, der Korridor belebte sich und bald saßen sie alle beim Frühstück, während der Diener sich abmühte, so bald wie möglich die Betten verschwinden zu lassen.

Und dann wiederholte sich genau das Bild vom Tage vorher. In Budapest stiegen einige Reisende aus, andere kamen dazu. Die, die direkt bis Konstantinopel fuhren, hatten sich jetzt schon ziemlich kennen gelernt, eine ganze internationale Gesellschaft, ein paar Russen, ein paar Engländer, ein paar Franzosen und einige Deutsche. Sie saßen und plauderten in einem der größten Abteile, den sie überfüllten, in der Tür und draußen im Korridor, und ihr lustiges Lachen schallte durch den ganzen Wagen. Da war namentlich ein Franzose, der sich zum Sprecher der Gesellschaft aufgeworfen hatte und dem auch alle gern lauschten. Ein Engländer hatte eben erzählt, auf welche hervorragend geniale Weise ihm in Paris ein Hundertfrankschein abgeschwindelt worden war.

„Das ist gar nichts," meinte der Franzose. „Da muß ich Ihnen doch noch erzählen, was mir in London passiert ist." Und er erzählte. Schmunzelnd blickten die Passagiere zum Fenster hinaus, auf die vorbeifliegenden schneebedeckten Felder und Weinberge, — oder dem Erzählenden ins Gesicht. Ein dankbares Publikum. Im Augenblick hatten sie alle vergessen, wo sie sich befanden, hörten nicht das Rasseln und Donnern der Räder, hörten nicht das Fauchen der Lokomotive — hörten nur die Stimme des Franzosen.

„Haben Sie schon einmal einen echten Londoner Nebeltag mitgemacht, meine Herrschaften? Nun, der Herr aus London dort wird am besten wissen, was das bedeutet, sich im Nebel zu verlieren, namentlich wenn man fremd ist. Und das war mir passiert. Ich hatte mich verloren. Und rings um mich herum eine gelbe, undurchsichtige, dicke, atemberaubende Luft. Nicht mal meine Füße konnte ich sehen. Plötzlich taucht da vor mir

Heer und Flotte.

— Der türkische Thronfolger Jussuf Izzeddin ist vom Kaiser Wilhelm zur Teilnahme an den diesjährigen Herbstmanövern eingeladen worden. Der Thronfolger wohnte vor drei Jahren zum erstenmal solchen Herbstmanövern bei und war davon wie auch vom Empfang in Deutschland sehr begeistert.

— Der planmäßige Ausbau der deutschen Flotte ist soweit vorgeschritten, daß in den nächsten Wochen drei neue Großlinienschiffe „Großer Kurfürst", „König" und „Markgraf" unter die Flagge treten. Gleichzeitig werden die drei ältesten Linienschiffe „Lothringen", „Hessen" und „Preußen" aus dem Verband der Hochseeflotte ausscheiden. Die Indienststellung ist in der Weise vorgesehen, daß zunächst „Großer Kurfürst" und „König" mit den Besatzungen von „Lothringen" bezw. „Hessen" und später „Markgraf" mit der „Preußen"-Besatzung in die Flotte eintritt. Bisher zählte die Hochseeflotte zwei volle Geschwader zu je 8 Linienschiffen, das dritte Geschwader mit 4 Turbinenlinienschiffen und das Flottenflaggschiff „Friedrich der Große". Durch die bevorstehenden Indienststellungen würde die Zahl der Schiffe des zweiten Geschwaders, dem „Hessen", „Lothringen" und „Preußen" bisher angehörten, auf fünf herabsinken, während gleichzeitig die des dritten Geschwaders auf sieben anwachsen würde.

Von Nah und Fern.

Kunstreise preußischer Gymnasialdirektoren. Das preußische Kultusministerium hat für die Direktoren der höheren Knabenschulen einen Kursus zur Einführung in die deutsche Kunst eingerichtet. Als Leiter des Kursus wurde der Vertreter der Kunstgeschichte an der Universität Halle, Professor Dr. Wilhelm Waetzold, bestimmt, der seit 1911 als Referent für Kunstangelegenheiten im Kultusministerium tätig ist. Professor Waetzold wird mit den Gymnasialdirektoren eine vierzehntägige Reise nach Halberstadt, Hildesheim, Goslar, Magdeburg, Halle, Merseburg, Naumburg, Erfurt und Bamberg unternehmen.

Umfangreiche Verhaftungen wegen Saccharinschmuggels. Einem jahrelang betriebenen Schmuggel von Saccharin ist die Halberstädter Polizei auf die Spur gekommen. Die beiden Inhaber der Spezialfirmen für Brauereien Vollheim und Roessing in Halberstadt, zwei Brauereibesitzer in Schönebeck und Wehrstedt und ein Berliner Agent sind bereits verhaftet. Die Untersuchung erstreckt sich aber noch auf eine Anzahl weiterer Personen. Es stehen noch weitere Verhaftungen in Aussicht. Einer der zuerst genannten Verhafteten hat bereits zugegeben, seit vielen Jahren mit einem Wehrstedter Geschäftsmann große Mengen Saccharin aus Österreich eingeschmuggelt zu haben.

Das Opfer einer Wette. Infolge einer leichtfertig abgeschlossenen Wette versuchte ein 19 Jahre alter Weißbinder aus Wiesbaden bei Bieberich den Rhein zu durchschwimmen. Schon nach wenigen Minuten verließen den des Schwimmens nur mangelhaft Kundigen die Kräfte und er sank unter. Obwohl ein anderer junger Mann sofort nachschwamm, konnte er nicht mehr gerettet werden.

Ein neuer Streich der Suffragetten. Als König Georg und Königin Mary bei ihrem Besuch in Edinburg in offener Equipage den Bahnhof verließen und in die Rutland Street einbogen, warf eine Suffragette eine Anzahl Flugblätter in den königlichen Wagen, sowie einen Papierball, der die Inschrift trug: „Dem König zur Kenntnisnahme, daß Frauen gefoltert werden, weil sie die Freiheit verteidigen!"

Generalstreik der englischen Arsenal-Arbeiter. Der im Regierungsarsenal von Woolwich ausgebrochene Streik der Arsenalarbeiter, an dem 13 500 Mann beteiligt sind, nimmt jetzt eine große Ausdehnung an. Der Generalsekretär der Schutzliga der Arbeiter erklärte, daß sämtliche Arbeiter in den Arsenalen zu Plymouth, Devonport, Portsmouth, Enfield und Waltham Abbey Befehl erhalten würden, die Arbeit niederzulegen.

Aus Rache erschossen. In der Nähe von Trient wurde ein Kaiserjäger, der eine Militärpatrouille ins Fort Roncogno führen sollte, von zwei Kameraden aus Rache überfallen und meuchlings erschossen. Die Mörder wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Der geheimnisvolle Mord in Freeport. Über die geheimnisvolle Ermordung der jungen Gattin des Hampsteader Dollarmillionärs Bayley ist immer noch keine Klarheit geschaffen worden. Bekanntlich wurde Mrs. Bayley mit einem Schuß in der Brust in dem Sprechzimmer des Dr. Carman in Freeport aufgefunden. Nach der Erzählung des Arztes, des einzigen Augenzeugen, hatte, während er Mrs. Bayley untersuchte, eine weiße Hand mit einem Revolver eine Fensterscheibe seines Sprechzimmers durchbrochen und auf die junge Frau einen Schuß abgegeben, der sie sofort tötete. Der Mörder selbst war unsichtbar geblieben, und auch die Polizei konnte auf dem gestampften Boden vor dem Fenster keine Spuren finden. Kurze Zeit nach diesem Morde erstattete Dr. Carman Anzeige bei der Polizei, daß ein unbekannter Mann von einem Motorrad aus zwei Revolverschüsse auf ihn abgefeuert habe. Der Arzt, der selbst in einem Automobil saß, entging den Kugeln durch schnelles Fahren.

Vier Personen während des Schlafes ermordet. Eine aus vier Personen bestehende deutsche Familie ist in Blue Island in Illinois nachts ermordet worden. Es handelt sich um einen gewissen Meslesla, seine Frau und Tochter, sowie um ein zweijähriges Kind der letzteren. Alle vier wurden mit gespaltenen Schädeln tot in ihren Betten gefunden. Die blutige Axt, mit der die Tat ausgeführt worden war, lag neben ihnen. Die Polizei hält den Ehemann der ermordeten Tochter für den Täter.

Allerlei vom Tage.

— Im Stettiner Hafen kenterte ein mit fünf Personen besetztes Boot. Drei konnten gerettet werden, zwei ertranken.

— Auf dem Überwege am Südende des Bahnhofs Sandersleben wurden zwei Frauen von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

— Während eines Gewitters wurden in Kodtschlag bei Budweis sechs Kinder auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

— Der in Frankreich verhaftete Raubmörder Blady ist jetzt an Deutschland ausgeliefert und der deutschen Polizei übergeben worden. Blady hat in Mühlhausen (Elsaß) einen Doppelmord begangen.

— Der 62jährige britische Konteradmiral Edward Percy Ashe wurde auf seinem Motorrad von einer Autodroschke angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

— Der ehemalige Verteidiger Port Arturs, General Stössel, ist auf dem Gute seines früheren Adjutanten Ksidi in der Nähe des Städtchens Chmelnik in Südrußland von einem schweren Schlaganfall getroffen worden. Er hat das Sprechvermögen verloren und alle Glieder sind ihm gelähmt.

Vereine und Versammlungen.

Tagung des deutschen Schulschiffvereins. Zu der diesjährigen, unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden, des Großherzogs von Oldenburg, in Travemünde abgehaltenen Versammlung des deutschen Schulschiffvereins waren Vertreter des Reichskanzlers, des Reichspostamts, der Senate der drei Hansestädte, des Chefs der Marinestation der Nordsee, zahlreicher Behörden und fast aller großen Reedereien und Werften erschienen. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen über das dritte neue Schulschiff „Großherzog Friedrich August", das ebenso wie die beiden anderen Schulschiffe auf der Reede von Travemünde vor Anker lag. Der Großherzog gab einleitend seinem Bedauern über die schwere Mißhandlung einiger Schiffsjungen durch den früheren ersten Wachtmeister Emmerich Ausdruck, der dafür von der Strafkammer in Lübeck zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Erfreulicherweise hatten die Mißhandlungen keinen dauernden gesundheitlichen Schaden der Jungen zur Folge gehabt. Professor Schilling (Bremen) führte aus, daß das neue Schiff gebaut worden ist, um dem steigenden Bedürfnisse der Dampfschiffsreedereien nach Deckmannschaften entsprechen zu können. Das neue Schulschiff ist deshalb mit einem Motor ausgerüstet. Das Schiff hat sich gut bewährt. Im letzten Jahre sind die Meldungen für die Schulschiffe um etwa 100 Prozent gestiegen, so daß kein Mangel vorhanden ist. Die Erfahrungen, die die Reedereien mit den ehemaligen Zöglingen der Schulschiffe gemacht haben, sind die denkbar besten. Bürgermeister Dr. Eschenburg-Lübeck sprach die Überzeugung aus, daß bald die Zeit nicht mehr fern sein wird, da die deutsche Reichsgesetzgebung mit dem Deutschen Schulschiffverein als einem unentbehrlichen Faktor rechnen wird. — Die nächste Hauptversammlung findet am 30. Oktober in Berlin statt.

Vereinigung deutscher Imkerverbände. Die in Frankfurt a. M. tagenden Vertreter der deutschen Imkerverbände beschlossen die Auflösung des seitherigen Deutschen Imkerbundes, der nur einen Teil der Verbände umfaßt. An seine Stelle wurde die „Vereinigung Deutscher Imkerverbände" gegründet, die sämtliche Verbände Deutschlands umfaßt und rund 160 000 Mitglieder zählt. Als erster Präsident wurde Prof. Frey (Posen) gewählt, als zweiter Landes-Ökonomierat Büttner (München), als Geschäftsführer Lehrer Kuttner aus Köslin.

Berliner Humor vor Gericht.

Die mißglückte Anleihe. Die tragikomische Geschichte einer „Entlobung" spielte in einer Verhandlung eine Rolle, in der vier Personen als Kläger und Beklagte, Widerkläger und Widerbeklagte auftraten. — „Ick wer' det die Körperbeschädijer schon eintränken". — Mit diesen Worten betrat der Friseur Hahnemann den Gerichtssaal. Seine Gegenpartei waren der Bautischler Kühle, sein Sohn und seine Tochter, die frühere Verlobte des Friseurs. — Angekl. Hahnemann: Dickeduhn, det is det janze von die Blase. — Vors.: Bitte, halten Sie hier keine Selbstgespräche. Erzählen Sie kurz und bündig, weshalb Sie gegen die Familie Kühle Strafantrag gestellt haben. Wie wollen Sie diesen Antrag begründen? — Angekl.: Bejründen? Na natierlich, aber tiefjründij bejründen. Ick ja' Ihn', Herr Jerichtshof, die haben nischt, ratzekahl nischt nich. Dickeduhn. — Vors.: Lassen Sie alle Umschweife. — Angekl. Hahnemann: Jawoll, ohne Umschweife. Also mein Wahlspruch is, man soll nie mehr von eenem Ochsen nich valangen, als een Stick Rindfleesch — Vors.: Ich muß Sie in Strafe nehmen, wenn Sie nicht bei der Sache bleiben. — Angekl. Hahnemann: Jawoll, also die Sache wa die: Ick sollte det Freilein Kühle heiraten. Die Hochzeit wa anjesetzt un alles in scheenster Ordnung. Uff eenmal fehlen mir in de Kasse 30 Mk. Det heeßt, hoher Jerichtshof, ick will damit keen beschuldijen: Det Jeld wa mir nich abhanden jekommen, det wa nich vaschwunden, nee, et wa ja nich dajewesen, mit een Wort et fehlte mir. Nu fiel mir in, det mein Schwiejeralter immer mit sein Jeld renommiert hatte; also denke ick, er wird dir schon helfen. Herr Kühle wa ooch jleich bereit; er müßte bloß wechseln lassen. Scheen! Wat sich nu abjespielt hat, kann ick bloß wiedajeben, so wie sich det späta rausgestellt hat. Der Herr Schwiejervata jing also — Sie meen' woll uff de Bank? — nee, bloß zu seine Dochter, wat meine ehemalige Valobte is, un wollte sich von ihr det Jeld pumpen. Die aber hatte ihre letzten pa Kreten schon vor Wäsche und Klufft anjelejt. Weil se aba ne jute Dochter sin wollte, sachte se: Warte man bis heite abend, ick muß bloß erst wechseln. Und damit huppt se bei ihren Bruder un vasucht die Anleihe. Der sacht: ick hab't zwar vojenblicklich nich, aba ick ha' 'ne Menge Außenstände, ick wer det Ding bis heite abend schon fingern. An den Abend jing mein Jeschäft een bißken, un ick konnte meine Zukinftije nich mehr besuchen. Am andern Mittag komme ick, wie se jrade beit Prepeln sind. Ick dachte, ick schlaje unfreiwillig Rad. Sitzen se da alle zusammen und stippen Pellkatoffeln in eene jemeinsame Schissel mit Leinöl. Et wa een Sonntag, Herr Jerichtshof. Ick faßte mir aber von meine Vabliffung, weil ick ma sachte, reiche Leite knausern jern een bißken. Jebrigens war't mir ja ooch bloß um die 30 Meter zu dun, mitessen wollte ick ja nich. Wie ick nu jrade Herrn Kühle beiseite nehmen will, kommt mein Schwager uff mir los, lotst mir in de Kiche un flüstate mir zu: Jib mir doch mal uff drei Dage 30 Mark. Wenn er mir hinter de Ohren jehauen hätte, wär' ick nich erstaunter jewesen. Wat wollte ick machen? Ick sachte ihm natierlich, det er se heute abend int Jeschäft bei mir haben konnte. Nu jing ick natierlich bei meinen Schwiejervata un stieß ihn heimlich wejen det Jeld an. Er plinkte mir mit de Oogen un saacht denn janz harmlos zu seine Dochta: Ach, Amanda, jib ma doch mal schnell dreißich Mark, ick muß wat bezahl'n un habe jrade keen kleenet Jeld. Na nu leeste sich denn det janze Retsel. Von die janze Familje hatte keen eenzijer een Droschen und die wollten mir heiraten. Det ick da jrob wurde, Herr Jerichtshoff, is menschlich. Als ick ihr aba ihre janze Abärmlichkeet vorhielt, fielen se alle drei ieber mir her un machten mir vier Wochen arbeetsunfehich. — Die Beweisaufnahme ergab in der Hauptsache das von Hahnemann gezeichnete Bild. Der Friseur erhielt 5 Mark Geldstrafe, die drei Kühle indessen erhielten je 50 Mark Geldstrafe.

Luftschiffahrt.

— In dem vor kurzem veranstalteten Dreieckflug Breslau—Posen—Königsberg—Danzig ging bekanntlich der Flieger Max Schüler als Sieger hervor. Gegen diesen Sieg war Protest eingelegt worden, dieser ist aber von der Kommission des Deutschen Luftfahrer-Verbandes zurückgewiesen worden. In der Entscheidung wurde erklärt, daß die Wegnahme der Schwertflächen nicht als eine Veränderung des Apparates, sondern lediglich als eine Auswechslung zu erachten sei.

— Auf dem französischen Flugplatz Saumur hat der älteste Flugzeugführer Frankreichs, George Legagneux, seinen Tod gefunden. Er führte dort „Looping-the-Loop"-Flüge aus, als plötzlich während einer der Schleifen sein Eindecker abstürzte und sich überschlagend in die nahe Loire fiel. Sofort in Booten herbeieilende Hilfe kam zu spät, Legagneux hatte eine tiefe Schädelwunde davongetragen und beide Beine und das Becken gebrochen. Er war sofort tot. Der Unfall wird auf ein falsches Manöver des Fliegers zurückgeführt; doch ist es wahrscheinlich, daß ein Steuerspanndraht gerissen war.

Landwirtschaftliches.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Juli ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 2,6 (gegen 2,7 im Juni 1914 und 2,6 im Juli 1913), Sommerweizen 2,5 (2,6 bzw. 2,8), Winterspelz 2,6 (2,6 bzw. 2,5), Winterroggen 2,6 (2,8 bzw. 2,7), Sommerrogen 2,8 (2,9 bzw. 3,1), Wintergerste 2,8 (2,9 bzw. 2,6), Sommergerste 2,5 (2,6 bzw. 2,7), Hafer 2,6 (2,6 bzw. 2,9), Erbsen 2,7 (2,7 bzw. 3,2), Acker-(Sau-)Bohnen 2,5 (2,6 bzw. 2,8), Wicken 2,7 (2,7 bzw. 3,1), Kartoffeln 2,7 (2,8 bzw. 2,9), Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation 2,7 (2,7 bzw. 2,7), Futterrüben 2,8 (2,8 bzw. 2,9), Winterraps und Rübsen 2,5 (2,5 bzw. 3,3), Flachs (Lein) 2,7 (2,7 bzw. 2,7), Klee 2,6 (2,7 bzw. 2,8), Luzerne 2,5 (2,6 bzw. 2,6), Rieselwiesen 2,6 (2,6 bzw. 2,4), andere Wiesen 2,8 (2,9 bzw. 2,8). — Infolge der Witterungsunbilden in den Vormonaten konnte sich die Wintersaat nicht zeitgemäß entwickeln. Die Blüte des zunächst in Reife gelangenden Roggens und der Gerste verzögerte sich beträchtlich. Günstig ist der Stand des Weizens. Da er jetzt bei der fruchtbaren Witterung zu blühen begonnen hat, wird ein guter Körneransatz erwartet. Besser als im Vormonate lauten auch die Nachrichten über Futterpflanzen und Wiesen, obgleich das im Wachstum Geschädigte in der kurzen Zeit noch nicht völlig gut zu machen war. Der erste Schnitt von Klee und Luzerne, der zumeist keinen vollen Ertrag abgab, konnte in dem überwiegenden Teil gut geborgen werden. Das Gleiche gilt von dem Stande der Wiesen. Die Sommerhalmfrüchte, die naturgemäß den Witterungsunbilden weniger zu widerstehen vermögen als die Winterung, waren in den zu trocken gebliebenen Gegenden vielfach, besonders Hafer, noch beim Schossen und abgesehen von der sich zeitig entwickelnden Gerste, selten schon beim Blühen. Außerdem sind sie ungewöhnlich stark verunkrautet.

Gerichtshalle.

Saarbrücken. Der 33 Jahre alte Arbeiter Franz Wagner aus Aschaffenburg ist vom Schwurgericht Saarbrücken zum Tode verurteilt worden. Wagner hatte den pensionierten Bergmann Peter Marx ermordet und beraubt.

Kassel. Das Landgericht Kassel hat in der Frage des Bierboykotts der Kasseler Arbeiter eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Die vierte Zivilkammer verbietet dem Gewerkschaftskartell und dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter bei Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe von 1000 Mark, das Publikum, insbesondere die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften, aufzufordern, das Bier der bestreikten Großbrauereien nicht mehr zu trinken.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.G.H., BERLIN.

eine dunkle Masse auf und wird immer deutlicher und wir stoßen zusammen. Ein kleiner, erschreckter Schrei — und die Figur ist wieder im Nebel verschwunden. Ich stand ganz still. Das war alles so plötzlich und ruhig und unerwartet geschehen. Gleich darauf hörte ich eine Stimme durch die mich umgebende dicke Luft dringen:

„Pardon, habe ich Ihnen wehgetan?"

Eine klare, süße Frauenstimme war's.

„Aber — durchaus nicht," beeile ich mich zurückzurufen. Und bitte, entschuldigen Sie auch mich. Denn es war mindestens ebenso viel meine Schuld!"

Und dann schimpfte ich, denn ich war gegen einen zuvor unsichtbaren Laternenpfahl angerannt.

„Was ist passiert?" rief die Stimme erschreckt. Ich erklärte. Als Antwort kam ein helles, klares Lachen, das aber schon weiter entfernt klang, als die Stimme zuvor. Dann wurde alles ruhig. Ich wartete in der Hoffnung, sie noch einmal aus dem Nebel herausschallen zu hören, aber alles blieb still.

„Wo sind Sie?" rief ich endlich.

„Hier!" kam die neckische Antwort. War die Stimme noch weiter entfernt oder der Nebel noch dichter geworden? Ich wußte es nicht.

„Haben Sie etwas verloren?" fügte sie noch hinzu.

„Etwas verloren? Wie meinen Sie?"

Mechanisch griff ich nach meiner Uhr. Sie war fort. Auch die Kette war fort. Vorne an der Weste waren zwei Knöpfe offen. Da wetterte ich los.

„Ich habe sie!" kam die Stimme aus dem Nebel. „Aber was soll ich damit? Kann sie nicht brauchen! Verkaufe sie Ihnen zurück." Haben Sie schon eine solche Frechheit erlebt, meine Herrschaften? Ich wollte der Stimme nach, stolperte beim ersten Schritt vom Bürgersteig auf den Fahrdamm und wäre beinahe in den Rinnstein gefallen. Und gleich darauf hörte ich auch die Stimme wieder. „Noch einen Schritt, und Sie sehen Ihre Uhr und Kette nie wieder!"

„Sie sind doch das größte —"

Weiter kam ich aber nicht.

„Bitte, werden Sie nicht unhöflich, mein Herr!" unterbrach mich die Stimme, und ich mußte laut auflachen. Und dann setzte sie fort: „Sie tun mir ja sehr leid, denn ich weiß, wie das ist, wenn man bestohlen wird; es ist mir nämlich auch schon einmal passiert."

Ich konnte vor Wut überhaupt kaum sprechen.

„So antworten Sie doch!" bat sie. „Wollen Sie Ihre Uhr und Kette zurück haben?"

„Ja!" schrie ich und war neugierig, was nun kommen würde.

„Schön. Wieviel Geld haben Sie bei sich?"

„Fünf Pfund."

„Mehr nicht?"

„Nein!"

„Ich glaube Ihnen nicht. Sie sind gar nicht nett zu mir. Aber ich will großherzig sein. So viel ich hier im Nebel feststellen kann, würde mir jeder „Schieber" zehn Pfund für diese Uhr und Kette geben. Aber ich brauche schnell Bargeld. Also — ich lasse Ihnen ein Pfund und Sie geben mir vier Pfund für Ihre Uhr und Kette. Einverstanden?"

Ich überlegte. Achtzig Mark zu verlieren war nicht so schlimm. Uhr und Kette waren viel wertvoller.

„Ja!" rief ich.

„Gut. Sind Sie noch am Laternenpfahl?"

„Ja!"

„Schön. Und verpflichten Sie sich auf Ehrenwort, zu tun, was ich Ihnen sage?"

Ich mußte über die Einfalt ebenso lächeln wie Sie, meine Herrschaften. Und ich gab mein Ehrenwort.

„Dann," sagte sie, „kommen Sie hinaus auf den Fahrdamm, bis Sie gerade noch das Licht der Laterne erkennen können. Ich werde die Kette am Fuße des Laternenpfahles niederlegen. Wenn ich rufe, gehen Sie dorthin, tauschen die Kette gegen zwei Goldstücke um und gehen dann wieder auf den Fahrdamm zurück."

Ich tat, wie mir geheißen, fand die Kette und legte die Goldstücke hin.

Da sprach sie auch schon wieder:

„Sind Sie auf den Fahrdamm zurück?"

„Ja!"

Ich wartete und nannte mich einen Esel, dem Weibe getraut zu haben.

„Jetzt können Sie kommen!"

Wahrhaftig am Laternenpfahl lag meine Uhr. Ich legte die zweiten zwei Goldstücke hin und trat auf den Fahrdamm zurück. Es war vielleicht dämlich, meine Herrschaften, und Sie werden sagen, mein Ehrenwort war nicht bindend unter diesen Umständen. Gewiß nicht, — aber — sie hatte mir vertraut. Ich hätte es nicht fertig gebracht, sie — — — na, kurz, ich stand auf dem Fahrdamm, wartete eine Sekunde und rief dann:

„Haben Sie —?"

Zurück kam die durch den dichten Nebel gedämpfte Antwort: „Ja, danke! Adieu!"

„Einen Augenblick!" rief ich. Sehen Sie, meine Herrschaften, ich bin Franzose. Und da erwachte in mir der Wunsch, den Besitzer der holden Stimme und den Anhänger dieses merkwürdigen Ehrenkodexes kennen zu lernen. Ich war überzeugt davon, sie mußte schön sein.

„Ich möchte Sie gern einmal sehen, ehe wir uns trennen!" rief ich in den Nebel hinein.

Eine lange Pause. Ich glaubte schon, sie sei fort. Und dann plötzlich wieder ihre Stimme.

„Ist das keine Falle?"

„Nein."

„Auf Ehrenwort?"

„Ehrenwort!"

„Wissen Sie, wie man mi[illegible]?"

„Natürlich nicht."

„Delilah."

„Nun?"

„Wollen Sie mich dennoch sehen?"

„Aber selbstverständlich!

Und plötzlich stand sie vor mir, meine Herrschaften. Schlank groß und jung, mit einem langen Mantel bekleidet, der sich eng um ihre prächtige Figur legte. Auf dem Kopfe einen Toque aus Astrachan, über dem Gesicht einen schwarzen, schweren Schleier, durch den hindurch ich das Funkeln schwarzer Augen zu entdecken glaubte. Das war alles. Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

So 10 (Fortsetzung folgt.)

Benno Schenk, Breslau, Neumarkt 9, I. Etg.

Verkauf zu auffallend billigen Preisen bei bekannter Solidität

Gardinen
Weiss und crême . . . Meter von 80 Pfg. an
Fenster weiss und crême . . . von 2 Mk. an
Stores weiss und crême . . von 2.25 Mk. an
Scheiben-Gardinen!

Teppiche
Axminster . . . . . von 5.50 Mk. an
Tapestry . . . . . von 9.50 Mk. an
Velour . . . . . von 19 Mk. an
Bettvorleger!

Steppdecken
Steppdecken . . . . . von 2.75 Mk. an
Schlafdecken . . . . . von 88 Pfg. an
Bettdecken . . . . . von 1.50 Mk. an
Kamelhaar-Decken!

Künstler-Garnituren
2 Flügel und Querbehang
Weiss, Crême, Elfenbein, Garnitur von 2.80 Mk. an
Madras-Garnituren
Besondere Neuheiten!

Läuferstoffe
60 cm breit . . . . . von 60 Pfg. an
65 cm breit . . . . . von 80 Pfg an
80 cm breit . . . . . von 110 Pfg. an
China-Matten von 40 Pfg. an

Bettstellen
mit und ohne Patent-Matratzen
Braun, gold, schwarz, weiss. — Für Erwachsene von 4.30 Mk an.
— Kinderbettstellen! —

Rouleaux-Stoffe
weiss, crême und gold
80 cm breit . . . . Meter von 65 Pfg. an
130 cm breit . . . . Meter von 110 Pfg. an
Mull, Tüll etc.

Garten-Decken
Garantiert waschecht
Stück von 90 Pfg. an. — Einweben von Namen kostenfrei.
Wachstuch-Decken . . 110 Pfg.

Matratzen
für Erwachsene und Kinder!
für Erwachsene von 6 Mk. an. — **Keilkissen** zu Matratzen passend.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Perusastraße 5a

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Perusastraße 5a befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Klugheit!
Ulster Paletot Anzüge nur **10,50** Mk.
Nach Mass, elegant, wunderbar **18** Mk. **Joppen 5** Mk.
Stoffhosen 2¾ Mark.
Anzugfabrik Breslau,
Wallstr. 17 a, 1. Etage.

Nur das Alter veredelt
jeden Qualitäts-Branntwein.
Verlangen Sie Preisliste über reine alte Kornbranntweine. — Lager über 60000 Liter.
C. Nitsche,
Kornbrennerei
Wünschelburg
unter der Heuscheuer.
Spezialität: **Urian**

Zugführer-Verband — Ortsgruppe Brockau

Am 7. Juli 1914, mittags 1 Uhr, starb nach langen schweren Leiden die Gattin unseres Kollegen

Frau Berta Kretschmer

im Alter von 40 Jahren.

Die Kollegen des Zugführer-Verbandes bedauern das Hinscheiden auf das Tiefste. Leicht sei ihr die Erde!

Der Vorstand.

Beerdigung: Freitag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstrasse 7 aus.

Schütze sich jed. v. Ueberteuerung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.
Neueste Nähmasche, Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebrauch, Schneiderei, Kurvenfadenanzug der Kronen-Nähmaschine! Kein Federfadenanzug. Nähmaschinen, Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff, Rück- u. vorwärtsnäh., verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Maschine stickt und stopft.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn** Berlin N 24, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder v. Post- u. Reichseisenbahn-, Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Verein., versendet die hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Aufruhe für jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Ztg. gleiche Preise. Ia. Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate. 20 Jt. Dienst d. Armee, d. Post, Eisenb., Zollbeamt., Forst-, Landwirt.
Militaria-Zollerräder

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Dr. Wolff, Brockau, Adler-Apotheke.
Gustav Konczak, Drogerie Brockau.

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreichs

---

Sarotti-Schokolade!

Früh-Kartoffeln „Kaiserkrone"
verkauft
Korb- und Zentnerweise
Frau Metzner
Brockau, Hauptstrasse Nr. 8.

Zu sparen verstehen

ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadesirup mit den echten Reichel-Extrakten, wozu nur 1 Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten, mit der die köstlichsten Limonaden von edlem Aroma, u. reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. herzustellen sind. Der Kinder liebstes Getränk. — Vorzüglich zu Nachspeisen u. zu delikatem Gelee für Brotaufstrich. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführl. illustriertes „Rezeptbuch" gratis.
Dr. Wolff, Brockau, Adler-Apotheke.
Gustav Konczak Drogerie Brockau.

Erfolgreichen Klavier-Unterricht
an Anfänger wie Fortgeschrittene erteilt:
J. Kanther,
Musiklehrerin,
Brockau, Bahnhofstrasse 19 II.

Alle Frauenartikel
Gummiwaren z. Krankenpfleg. Spülapparate, Büstenpflege-Artik. Frau **Kruber**, Breslau Neue Taschenstr. 30, a. Hauptb.

Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen Hatzfeldstr. 2, pt. links.

---

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab zu verm.
Volkmer, Lieresstrasse 9.

DEUTSCHER SPORT
Täglich ausser Montags
ORGAN für RENNSPORT und PFERDEZUCHT
ist die verbreitetste
tägliche Sport-Zeitung
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen
- Ausführlicher Traberteil -
Parisiana
Tägliche Beilage zum Deutschen Sport enthält
Programme, Starter, lezte Formen der Pferde, sowie die Tips der Pariser Presse
Abonnement 3 Mark pro Monat
Probenummern gratis
Bewährtes Insertions-Organ und billigste Preise
Höchste Rabattsätze.
Expedition: **Berlin NW. 6, Schiffbauerdam 19m.**

∴ Empfehlenswerte Bücher. ∴
[Nur wenige Exemplare!]

Teichmann, Beweis für das Dasein des Schöpfers des Weltalls . . . . . Mk. 0,60
Burgemeister, Wie mache ich mein Testament . . Mk. 1,10
Dr. med. Dumstrey, Die Körperpflege des Kulturmenschen in gesunden und kranken Tagen. Aerztliche Ratschläge . . . . Mk. 2,—
Dr. med. Knittel, Die Heilung der gichtisch-rheumathischen Erkrankungen gemäss meiner erfolgreichst bewährten Methode Mk. 3,—
Dr. med. v. Waldheim, Naturgemässe Heilweise u. Verhütung d. Infektionskrankheiten Mk. 1,20
Dr. med. Schär, Schlafstörungen und deren Heilung Mk. 1,25
Dr. med. Christen, Unsere grossen Ernährungstorheiten . . . . . Mk. 1,—
Fletcher, Wie ich mich wieder jung machte im Alter von 60 Jahren . . . . Mk. 0.30
Dr. med. Scheibe, Die Zentral-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische praktische Untersuchung . . . . Mk. 0,60
Dr. Hermann, Die Quecksilberkur, ein Verbrechen an der gesamten Menschheit . Mk. 2,50

Zu haben in der
Expedition der „Brockauer Zeitung"
[E. Dedeck], Heydebrandstrasse Nr. 3.

Viktoria-Theater.
Gastspiel
Folies Caprice
Berlin.
3 Schlager 3
„Manöverschwindel"
„Der Luftturner"
„Die Missgeburt"

Suche für bald saubere
Bedienungsfrau
Gebrüder Friedrich,
Cigarren-Importeure,
Bahnhof-, Ecke Güntherstr.

Junges sauberes
Mädchen
oder
alleinstehend. Frau
sucht sofort
Frau Marschall,
Gasanstalt.